

# Brennspiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **70 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**I**n diesem Heft geht es um etwas, das ich mir nie hätte träumen lassen: Bald wird man nachschlagen können, ob auch die Formulierung «nie träumen hätte lassen» korrekt ist. Die Variantengrammatik, die voraussichtlich ab nächstem Jahr im Internet zugänglich sein wird, gibt die Auskunft, dass in Österreich «hätte» überwiegend zwischen den beiden Infinitiven steht. Somit wird diese Variante ebenfalls dem Standarddeutschen zugerechnet. In Nordostdeutschland gilt dies auch für «nie träumen lassen hätte».

Standarddeutsch umfasst in vielen Fällen mehr als eine Möglichkeit. Beim Wortschatz ist diese Multipolarität schon länger anerkannt und im Variantenwörterbuch von 2004 mustergültig festgehalten; sie findet auch in Wörterbüchern wie dem Duden ihren Niederschlag. Dagegen fristen die Varianten der Grammatik etwa in den Spezialbänden des Dudens ein eher kümmerliches Dasein; als einzig richtig gilt oft, was in Deutschland gebräuchlich ist. Schweizer wie Österreicher genießen sich zuweilen, die eigenen Varianten schriftlich zu gebrauchen.

Diesem Zustand wollen die Universitäten Zürich, Salzburg und Graz abhelfen; das Linguisten-Team stellt im «Sprachspiegel» das Projekt vor und publiziert hier erstmals überhaupt einige Artikel aus dem künftigen Online-Nachschlagewerk. Als Messlatte, ob eine Variante dem Standard zugerechnet werden kann, dient die Häufigkeit der Verwendung in Zeitungen. Und daher wird man auch künftig nicht einfach die schweizerdeutsche Version übertragen dürfen und von etwas schreiben, «das ich mir nie hätte lassen träumen».

*Daniel Goldstein*